

MICHAEL BÖHNKE

KIRCHE
IN DER
GLAUBENSKRISE

Eine pneumatologische Ekklesiologie

HERDER

Michael Böhnke

Kirche in der Glaubenskrise

Eine pneumatologische Skizze
zur Ekklesiologie und
zugleich eine theologische Grundlegung
des Kirchenrechts

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2013
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg im Breisgau
Herstellung: fgb · freiburger graphische betriebe
www.fgb.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-33268-5
E-ISBN 978-3-451-80591-2

„Und nun möchte ich den Segen erteilen, aber zuvor bitte ich euch
um einen Gefallen. Ehe der Bischof das Volk segnet,
bitte ich euch, den Herrn anzurufen, dass er mich segne:
das Gebet des Volkes, das um den Segen für seinen Bischof bittet.
In Stille wollen wir euer Gebet für mich halten.“

*Jorge Mario Bergoglio
an die auf dem Petersplatz versammelten Menschen
nach seiner Wahl zum Bischof von Rom am 13. März 2013*

Dank

Dieses Buch präsentiert die Ergebnisse eines mehrjährigen Forschungsvorhabens. Seine Entstehung ist im letzten Jahr durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) mit einem nennenswerten Beitrag gefördert worden. Die zur Verfügung gestellten Mittel haben es mir erlaubt, an dem Projekt ein Jahr ohne Unterbrechung arbeiten zu können. Dafür sei der DFG herzlich gedankt. Ebenso herzlich danken möchte ich in diesem Zusammenhang Frau PD Dr. Julia Knop, die während der Zeit meiner Freistellung die Professur für Systematische Theologie am Seminar für Katholische Theologie der Bergischen Universität Wuppertal so hervorragend vertreten hat. Ihr verdanke ich zudem zahlreiche Anregungen.

In mehreren Kolloquien und Gesprächen sind die hier vorgelegten Ergebnisse gereift. Mein Dank gilt allen, die sich daran beteiligt haben, vor allem den Mitgliedern des Wuppertaler Kolloquiums, in dessen Sitzungen das Projekt von Anfang bis Ende diskutiert worden ist, dann aber auch den Münsteraner Studierenden im Lizentiatsstudiengang Kanonisches Recht.

Darüber hinaus danke ich namentlich den Münsteraner Professoren em. Dr. Dr. h.c. Thomas Pröpper und Dr. Klaus Lüdicke, mit denen ich das Konzept in einer frühen Phase besprechen konnte. Ihre wertvollen Hinweise sind ebenso in das vorliegende ‚Produkt‘ eingeflossen wie diejenigen meines Freundes Prof. Dr. Thomas Schüller, mit dem ich seit nunmehr über zwanzig Jahren in einem die Grenzen zwischen Theologie und Kanonistik überschreitenden Dialog stehe. Er hat mich aus diesem Dialog heraus quasi aufgefordert, meine ohnehin geplante pneumatologische Reformulierung der Ekklesiologie mit einer theologischen Grundlegung des Kirchenrechts zu verbinden.

Dank

Für die formale Gestaltung des Textes, für die am Standort Wuppertal oft mit Mühen und Fahrten in die Bibliotheken nach Bochum und Köln verbundene Literaturbeschaffung, für die Überprüfung der Zitate und für zahlreiche Korrekturen wie auch stilistische Verbesserungen gilt mein Dank meinen Wuppertaler Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, namentlich Michaela G. Grochulski, Arno Hadasch M.A. und meinem ehemaligen Mitarbeiter Oliver Humberg M.A.

Wohlwollend gefördert worden ist das Buchprojekt durch den Herderverlag. Genannt seien die Verlagslektoren Dr. Peter Suchla und Stephan Weber. Auch ihnen sei herzlich gedankt.

Wuppertal, im Juli 2013

Michael Böhnke

Inhalt

Dank	7
Prolog	13
I. <i>Zur Lage</i>	33
Lumen gentium und das Kirchenrecht	34
Lumen gentium und die Pneumatologie	48
Das Fehlen des Geistes und das Fehlen des Rechts ...	58
II. <i>Zu den Aufgaben</i>	69
Das bestimmende Paradigma	70
Ein päpstlicher Impuls	80
Herabrufung des Geistes	85
III. <i>Zur Möglichkeit ihrer Bewältigung</i>	95
IV. <i>Zur Komplexität der Wirklichkeit Kirche</i>	100
Lumen gentium 8	100
Hermeneutische Vorbemerkung	107
Geschichtlich konkrete Wirklichkeit	110
Gesellschaftliches Gefüge	113
Kommerzium – der wunderbare Tausch	121
Gewissheit als Gegenwärtigung	126
Gegenwärtigung als Ökonomie des Geistes	133
Personalität des Geistes	138
Die pneumatologische Wahrheit der Kirche	140
Selbstüberschreitung im Symbol	143
Konkretion	146

V.	<i>Zur Epiklese als Form des gläubigen Handelns:</i>	
	<i>Wort und Sakrament</i>	150
	Verkündigung	153
	Liturgie	161
	Die liturgische Gestalt des Weihesakramentes	163
	Erste Zwischenbemerkung	167
	Die liturgische Gestalt von Taufe und Firmung	171
	Zweite Zwischenbemerkung	173
	Die liturgische Gestalt der Eucharistie	177
	Die liturgische Gestalt der Feier der Versöhnung und der Ehe	185
	Das Hochgebet als forma sacramenti	187
	Soteriologie und sakramentaler Vollzug	189
VI.	<i>Die Treue Gottes als theologischer Grund der Epiklese</i> . . .	193
VII.	<i>Zur Epiklese als Form des gläubigen Handelns:</i>	
	<i>Diakonie und Hierarchie</i>	203
	Diakonie	203
	Hierarchie	211
VIII.	<i>Zur Epiklese als Form kirchlicher Strukturen</i>	220
	Zugehörigkeit zum Volk Gottes	221
	Das Verhältnis von Ortskirche und Gesamtkirche	227
	Die Ausstattung der Kirche mit hierarchischen Organen	234
	Die Leitung der Kirche	238
IX.	<i>Zur Kirche als Subjekt der Epiklese</i>	244
	Sensus fidei und participatio actuosa fidelium	245
	Ordo und sensus fidelium	250
	Offen für die Zukunft, für die Welt, für Reformen	251
	Die Wesenseigenschaften der Kirche	254

X.	<i>Zur Begründung des Kirchenrechts</i>	260
	Zum Stand der Diskussion	261
	Theologische Aspekte	266
	Anthropologische Implikationen	270
XI.	<i>Zur Theologie des Kirchenrechts</i>	274
XII.	<i>Skizzen zur pneumatologischen Reformulierung der Ekklesiologie</i>	288
	Das Verständnis kirchlicher Dogmen	290
	Das Verständnis des kirchlichen Amtes	296
	Das Verständnis der kirchlichen Vollmacht	300
XIII.	<i>Zu ökumenischen Perspektiven</i>	303
XIV.	<i>Rückblick</i>	309
XV.	<i>Zum Ertrag</i>	315
	Epilog	318
	Literatur	324
	Abkürzungsverzeichnis	350
	Personenregister	353

Prolog

Als am 4. Februar 2011 unter dem Titel „Kirche 2011: Ein notwendiger Aufbruch“¹ ein von insgesamt 311 Professorinnen und Professoren der katholischen Theologie aus dem deutschsprachigen Raum unterzeichnetes Memorandum über die Krise in der katholischen Kirche erschienen ist, hat Walter Kasper mit einer scharfen Replik reagiert.² Im Urteil des Kardinals mangelt es dem Memorandum an theologischem Tiefgang. „Glauben denn die Unterzeichner im Ernst, dass die Kirchenfragen die existenziellen Fragen der Menschen heute sind? Oder ist es nicht eher umgekehrt, dass nämlich die Kirchenkrise eine Folge der Gotteskrise ist?“ fragt Kasper rhetorisch und unterstellt damit zugleich einen Kausalnexus. Die Gotteskrise bedingt für Kasper die Kirchenkrise. Die brennenden kirchlichen Fragen, konkret der Priesterangel, die Situation derjenigen, die geschieden sind und wieder geheiratet haben, die Rolle der Frauen, der Zölibat, die Auflösung und Zusammenlegung von Pfarrgemeinden sowie die Aufarbeitung der „schrecklichen und beschämenden Missbrauchsfälle“³ lassen sich ohne Arbeit an der Gotteskrise nach Kasper nicht lösen.

1 Memorandum von Theologieprofessoren und -professorinnen zur Krise der katholischen Kirche vom 04. Februar 2011, in: <http://www.memorandum-freiheit.de> (10.12.2012).

2 *W. Kasper*, Theologen-Memorandum – Kommen wir zur Sache!, in: *FAZ* vom 11. Februar 2011, 35, wiederabgedruckt in: *T. Schüller, J. Könemann (Hg.)*, Das Memorandum. Die Positionen im Für und Wider, Freiburg 2011, 148–152. Vgl. ferner: *G. Kruip, M. Heimbach-Steins, S. Wendel (Hg.)*, „Kirche 2011: Ein notwendiger Aufbruch“. Argumente zum Memorandum, Freiburg 2011.

3 Ebd.

Nun ist die Gotteskrise – der Begriff stammt von Johann Baptist Metz⁴ – seit Jahren offenkundig und nicht von der Hand zu weisen. Mit dem neuzeitlichen ‚Ende der Metaphysik‘ ist die philosophische Gewissheit, dass ein Gott sei, verschwunden.⁵ „Die verlorene Nützlichkeit der Religion“⁶ trat in der funktionalen Perspektive der Moderne hinzu. Wissenschaftlich sei die Hypothese Gott verzichtbar, wird gesagt. Im Alltag sei er nicht vonnöten, im alltäglichen Bewusstsein abwesend. Manchmal erinnere man sich an ihn. Oft werde er nicht einmal mehr vermisst. Post-metaphysisch lasse sich nur noch sagen, was er nicht sei. Für viele existiere er nur noch als Frage. Angesichts des Leidens in der Welt, so hat Stendhal (1783–1842) in einem berühmt gewordenen Diktum formuliert, sei die einzige Entschuldigung für ihn, dass er nicht existiere.⁷ All das hat das Memorandum nicht thematisiert. In all dem zeigt sich, dass die Gotteskrise die Kirchenkrise bei weitem überragt. In all dem greift das Memorandum zu kurz.

In Bezug auf Kaspers These, die Gotteskrise als Ursache aller weiteren Kirchenkrisen zu verstehen, sind jedoch Zweifel anzumelden. Ist diese auch für das jahrelange Verschweigen und das Vertuschen der Missbrauchsfälle verantwortlich oder hat nicht gerade dieses Verhalten die Gotteskrise verschärft? Ist die Gotteskrise auch für den Machtmissbrauch und die Kommunikationsdefizite in der Kirche verantwortlich oder haben nicht gerade diese die

4 J. B. Metz, Gotteskrise. Versuch zur „geistigen Situation der Zeit“, in: Diagnosen zur Zeit, mit Beiträgen von J. B. Metz u. a., Düsseldorf 1994, 76–92.

5 Die Literatur dazu ist unüberschaubar. Vgl. zu den grundlegenden Auseinandersetzungen zwischen 1781 und 1841: G. Essen, C. Danz (Hg.), Philosophisch-theologische Streitsachen. Pantheismusstreit – Atheismusstreit – Theismusstreit, Darmstadt 2012.

6 So der Titel eines Buches von T. Ruster, Die verlorene Nützlichkeit der Religion. Katholizismus und Moderne in der Weimarer Republik, Paderborn u. a. 1997.

7 Vgl. M. Böhnke, Von scheinbaren Lösungen zu existentiellen Fragen. Zur verantworteten Rede von Gott angesichts des Leids, in: ders., G. Neuhaus, M. Schambeck, L. Schwienhorst-Schönberger, E. Stögbauer, T. Söding, Leid erfahren – Sinn suchen (Theologische Module 1), Freiburg – Basel – Wien 2007, 69–105.

Gotteskrise verschärft? Ist sie auch für das Ausbleiben von Reformen verantwortlich oder hat nicht gerade dieses die Gotteskrise verschärft? So wird man zumindest fragen müssen, wenn man nicht von vornherein alle Forderungen nach innerkirchlichen Strukturreformen als Kurieren an Symptomen abtun will. Man kann und darf nicht von der Gotteskrise reden, um Versäumnisse oder Einseitigkeiten in der Erneuerung der konkreten Gestalt der Kirche zu relativieren.

Kasper hingegen hat recht, wenn er meint, dass sich die Kirchenkrise nicht ohne die Gotteskrise bearbeiten lasse. Was er übersieht: die kirchliche Bedingtheit der Gotteskrise. Die Gotteskrise lässt sich nicht ohne die Kirchenkrise bearbeiten, auch wenn es für die Kirchenkrise durchaus gesellschaftliche Gründe gibt. So hat die Kirche nach dem Ende der Metaphysik den öffentlich bisweilen aggressiv vorgetragenen Gottesfrust vieler Zeitgenossen allein zu ertragen und die Gotteslast allein zu tragen. Sie ist der permanenten publizistischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Gotteskritik ausgesetzt. Dazu muss die Kirche sich verhalten. Das darf jedoch nicht den Blick darauf verstellen, dass sich für die Gotteskrise auch innerkirchliche Gründe namhaft machen lassen.

Es mag sein, dass die Gotteskrise der Neuzeit, Moderne und Postmoderne die gegenwärtige Kirchenkrise erst ermöglicht hat. Zweifelsfrei jedoch hat die gegenwärtige Kirchenkrise die Gotteskrise verschärft. Der Missbrauchsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, der Trierer Bischof Stephan Ackermann, hat bei der Vorstellung der Auswertung der Telefon-Hotline zum Missbrauch in der Kirche festgestellt: „Täter hätten [sich; MB] gezielt die moralische Autorität des Priesteramtes zunutze gemacht, die psychische Wirkung von Riten wie Beichte oder Gebet benutzt, um Macht über Kinder zu gewinnen – bis dahin, dass Minderjährigen vorgetäuscht wurde[n], die Übergriffe seien Ausdruck ‚liebender Verbundenheit in Christus oder Auserwählung vor Gott‘“⁸,

8 <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/missbrauch-in-katholischer-kirche-erschuetternde-ergebnisse-12028299.html> (18.01.2013).